

Marktlage

Milchanlieferung 2

Der saisonale Rückgang der Milchanlieferung hat sich im September fortgesetzt. Das Vorjahresniveau wurde dabei wieder deutlicher unterschritten. Dies führte an den Rohstoffmärkten sowohl auf der Fett- als auch auf der Eiweißseite zu steigenden Preisen.

Butter 2

Die Formbutter-Abrufe des LEHs haben sich mit dem Ende der Sommerferien belebt. Die Molkereiabgabepreise sind gestiegen, für den Verbraucher war Butter jedoch günstiger zu haben als im August. Am Markt für Blockbutter agierten die Marktteilnehmer vor dem Hintergrund der steigenden Preise abwartend.

Käse 3

Am Käsemarkt hat sich im September das knappe Rohstoffangebot bemerkbar gemacht. Die Nachfrage war rege und zusätzliche Anfragen konnten zumeist nicht bedient werden. Vor diesem Hintergrund tendierten die Preise fester.

Milchpulver 3

Der Markt für Milchpulver war im September von der knappen Rohstoffverfügbarkeit geprägt. Dadurch kamen neue Abschlüsse nur in begrenztem Umfang zustande. Die Hersteller riefen höhere Preise auf, die von der Käuferseite bei akutem Bedarf akzeptiert werden mussten.

Molkenpulver 4

Der Markt für Molkenpulver war überwiegend von einem knappen Angebot geprägt. Lebensmittelware wurde kontinuierlich nachgefragt. Futtermittelware wurde hingegen zumeist ruhig gehandelt. Die Preise entwickelten sich zunächst fester. Zum Monatsende kam der Preisanstieg zum Stillstand.

Analysen

Sommerdelle bremst den Anstieg der Milchpreise ab 5

Bio-Milchpreise leicht im Plus 7

Weltmarkt vom Nachfrageverhalten Chinas dominiert 8

Kurzmeldungen

Zweites Halbjahr startet mit leichtem Rückgang 11

EU-Exporte entwickeln sich uneinheitlich 12

Bio-Kuhmilcherzeugung gewinnt Anteile im schrumpfenden Gesamtmarkt 13

Übersichten

Preise für angelieferte konventionelle Kuhmilch 2020/2021 (4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß) 14

Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch 2020/2021 (natürliche Inhaltsstoffe) 15

Preise für angelieferte ökologisch/biologisch erzeugte Kuhmilch 2020/2021 16

Einkaufspreise der Landwirte für Futtermittel 17

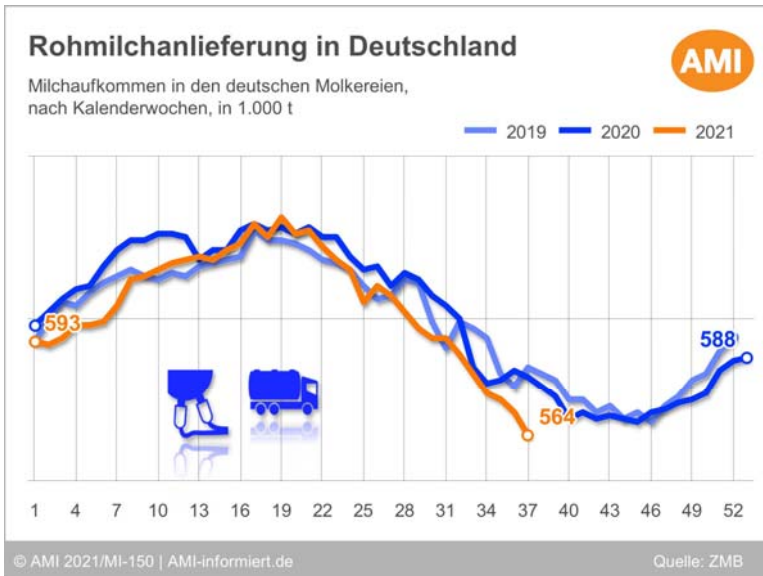
Rinderschlachtungen in Deutschland 18

Amtliche Preisfeststellungen für Schlachtrinder in Deutschland 18

Deutschland | Marktlage Milchprodukte | von Juliane Michels

Milchanlieferung

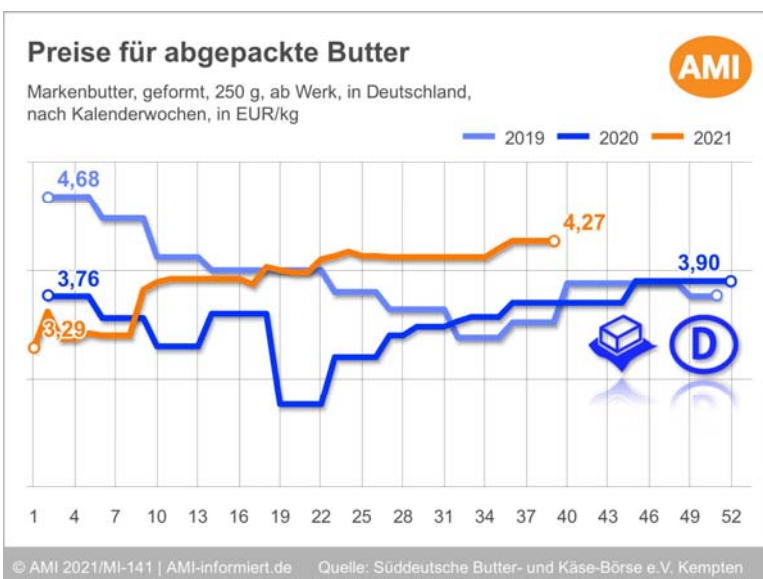
(AMI) – Die Milchanlieferung hat im September weiter abgenommen. Die Niveaus der Vorjahre wurden dabei wieder deutlicher unterschritten. Neben dem Herdenabbau gaben das schlechtere Grundfutter und die hohen Kosten beim Zukauffutter dafür den Ausschlag. Das führte zu einem anhaltend knappen Rohstoffangebot. Bei den Verarbeitern bestand jedoch ein kontinuierlicher Bedarf, da produktseitig umfangreiche Mengen abgerufen wurden.



zentrat war im September knapp verfügbar. Bei einer gleichzeitig regen Nachfrage tendierten die Preise anhaltend fester. Dies war auch bei flüssiger Magermilch der Fall. Dadurch setzte sich auch hier der Preisanstieg kontinuierlich fort. Rohmilch am Spotmarkt verteuerte sich in Folge des knappen Angebotes ebenfalls weiter und lag zum Monatsende preislich deutlich über der 40-Cent-Marke.

Butter

Im September hatte das auslaufende Ende der Sommerferien eine weitere Nachfragesteigerung bei abgepackter Butter zur Folge. Insgesamt bewegten sich die Abrufe von Formbutter auf einem für die Jahreszeit



An den Rohstoffmärkten bestimmten aufgrund der gedämpft verlaufenden Milchanlieferung im September überwiegend feste Tendenzen das Bild. Bei Industrierahm war das Angebot anhaltend knapp. Es bestand jedoch kontinuierlicher Bedarf. Wer Rahm für die Produktion zukaufte, musste im Verlauf des Monats immer wieder Preisaufschläge hinnehmen. Dadurch wurde lediglich so viel Ware zugekauft, wie zur Bedienung bestehender Lieferverpflichtungen notwendig war. Auch VLOG-Ware wurde sehr lebhaft nachgefragt, wodurch die Preise hier ebenfalls deutlich zugelegten. Auf der Eiweißseite zeichnete sich ein ähnliches Bild ab. Magermilchkonzentrat war im September knapp verfügbar.

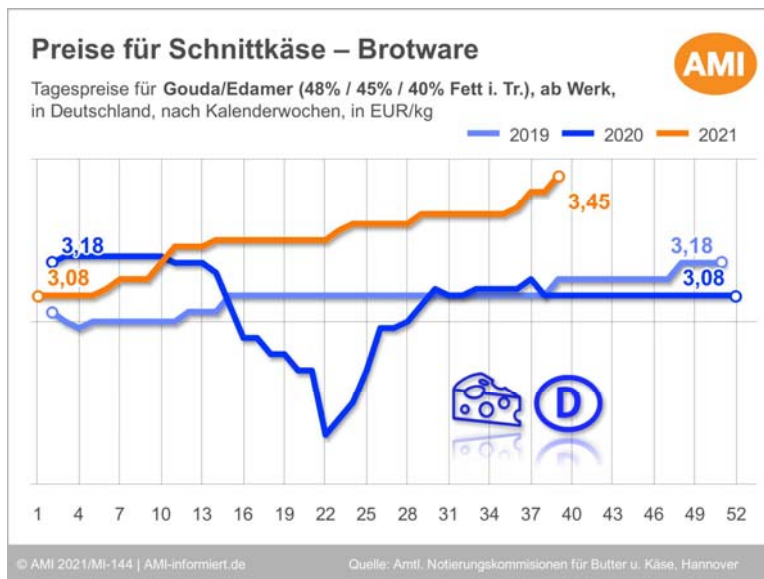
Bei einer gleichzeitig regen Nachfrage tendierten die Preise anhaltend fester. Dies war auch bei flüssiger Magermilch der Fall. Dadurch setzte sich auch hier der Preisanstieg kontinuierlich fort. Rohmilch am Spotmarkt verteuerte sich in Folge des knappen Angebotes ebenfalls weiter und lag zum Monatsende preislich deutlich über der 40-Cent-Marke.

üblichen Niveau und die Hersteller zeigten sich mit dem Warengang zufrieden. Die Molkereiabgabepreise sind über den Monatswechsel gestiegen. Dies zeigte jedoch keine dämpfende Wirkung. Obwohl sich die Preise auf Molkereiebene über den Monatswechsel zum September erhöhten, zeichnete sich eine gegenläufige Bewegung in Teilen des Lebensmitteleinzelhandels ab. Dort war ein 250-Gramm-Päckchen Deutsche Markenbutter im Preiseinstiegssegment für 1,35 EUR erhältlich. Das waren 14 Ct weniger als in den Vormonaten, was den Absatz belebt hat. Im Oktober dürften sich die Molkereiabgabepreise auf dem bisherigen Niveau bewegen.

Der Markt für Blockbutter präsentierte sich im September überwiegend ruhig. Die Marktbeteiligten zeigten sich aufgrund der Unsicherheiten über die weitere Preisentwicklung bei Rahm weiterhin zurückhaltend. Neugeschäfte kamen in geringem Umfang hauptsächlich für Liefertermine im vierten Quartal zustande. Für Liefertermine im ersten Quartals 2022 konnten sich Käufer und Verkäufer jedoch meist aufgrund von unterschiedlichen Preisvorstellungen nicht einigen. Durch das knappe Angebot und die deutlich gestiegenen Rahmpreise setzten auch die Preise für Blockbutter ihren Anstieg im September kontinuierlich fort.

Käse

Im September war die Situation am Käsemarkt recht angespannt. Der Absatz an den Lebensmitteleinzelhandel war umfangreich und auch die Industrie orderte kontinuierlich Ware. Aus dem Food-Service war die Nachfrage teils größer als erwartet. Die in weiten Teilen Deutschlands spätsommerliche Wetterlage sorgte hier dafür, dass der Außerhaus-Verzehr weitere Impulse erfuhr.



Die Ausfuhren nach Südeuropa bewegten sich ebenfalls auf einem für die Hersteller zufriedenstellenden Niveau. Da viele Urlauber Corona-bedingt in diesem Jahr später als sonst üblich Urlaub machen, setzte sich die Nachfrage aus den Touristenregionen kontinuierlich fort. Auch die Exporte nach Drittstaaten liefen im Rahmen der Vorwochen. Dämpfend wirkten sich allerdings die knappe Containerverfügbarkeit und die dadurch erhöhten Logistikkosten aus.

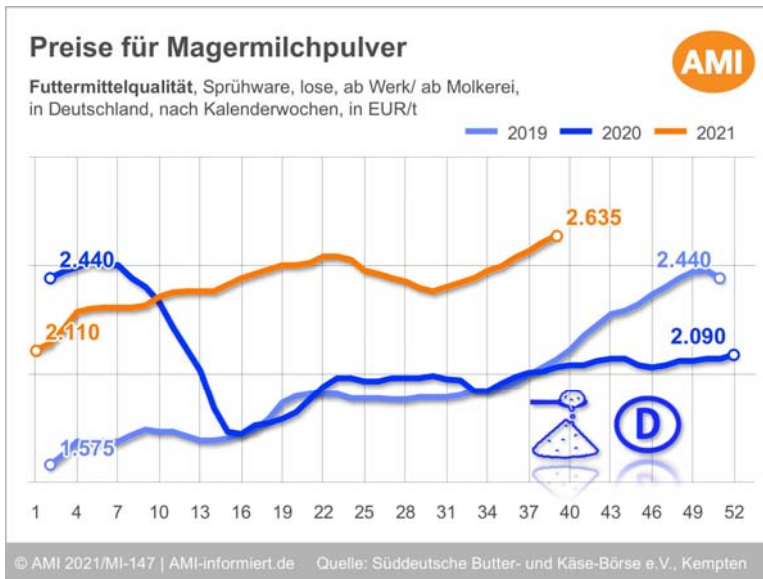
Das Angebot an Schnittkäse fiel im September recht knapp aus. Dazu trug im Wesentlichen die unter dem Vorjahresniveau verlaufende Milchlieferung in

Deutschland bei. Zudem wurde in den vergangenen Wochen zumeist weniger Rohstoff als sonst üblich in die Käseproduktion gelenkt, da die über andere Verwendungsrichtungen höhere Erlöse erzielt werden konnten. In den Reifelagern waren dadurch die Bestände für diese Jahreszeit unterdurchschnittlich und wiesen eine vergleichsweise junge Altersstruktur auf. Die Preise für Schnittkäse tendierten vor diesem Hintergrund im Monatsverlauf fester.

Durch das saisonal abnehmende Rohstoffangebot und die sich zum Herbst hin üblicherweise belebende Nachfrage dürfte die Angebotssituation in den kommenden Wochen angespannt bleiben. Für Oktober werden dem Vernehmen nach nochmals höhere Preise gefordert.

Milchpulver

Am Markt für Magermilchpulver in Lebensmittelqualität führte die geringe Verfügbarkeit an freier Ware im September zu stetig steigenden Preisen. Die Produktion war in Folge des niedrigen Milchaufkommens gedämpft. Zudem waren die Bestände niedrig, weil viel Ware bereits im Vorfeld verkauft worden war. Dem stand am Binnenmarkt allerdings weiterer Bedarf gegenüber. Die stetig steigenden Preise und die festen Aussichten haben die Kaufbereitschaft beflügelt. Im umfangreicheren Neugeschäft tendierten die Preise im Monatsverlauf fester. Aus dem Drittlandsbereich wurde wieder über mehr Anfragen berichtet. Die im internationalen Vergleich hohen Forderungen ließen sich jedoch kaum umsetzen. Vor allem in Asien sollen sich die Einkäufer noch nicht auf steigende Preise eingestellt haben.



Auch Magermilchpulver in Futtermittelqualität entwickelte sich anhaltend fester. Es war nur wenig Ware verfügbar. Daher erhöhten sich die Preisforderungen der Anbieter. Teils führte das zu einer abwartenden Haltung auf der Käuferseite. Dort bestand seitens der Futtermittelindustrie jedoch durchaus Bedarf. Wo Ware aber dringend benötigt wurde, zahlten die Kunden höhere Preise. Die Geschäfte gestalteten sich nach Einschätzung der Marktteilnehmer schwierig.

Für Vollmilchpulver verzeichneten die Hersteller im September einen kontinuierlichen Eingang an Anfragen. Im Zuge der deutlich gestiegenen Rohstoffpreise

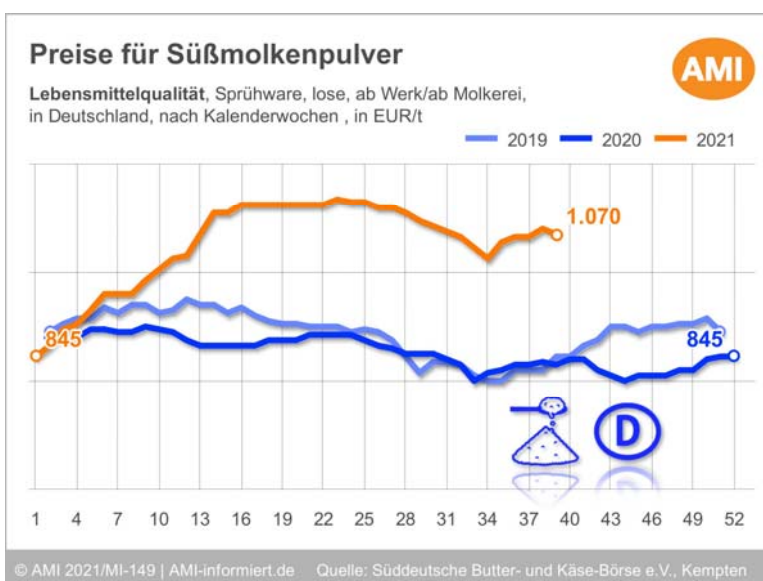
gingen die Anbieter mit nochmals höheren Forderungen in die Verhandlungen. Diese stießen bei den Käufern aber auf gewissen Widerstand. Das Angebot fiel jedoch knapp aus, weil die Produktion schon wegen des Mangels an Rohstoff nicht ausgeweitet werden konnte. Dies geschieht zudem ohnehin nur, wenn eine entsprechende Verwertung erreicht werden kann. Die Preise tendierten dadurch im Monatsverlauf fester. Am Weltmarkt war europäische Ware nach wie vor nicht wettbewerbsfähig, sodass mit Käufern außerhalb der EU kaum Abschlüsse zustande kamen.

Molkenpulver

Am Markt für Molkenpulver tendierten die Preise im September ebenfalls fester und bewegten sich deutlich oberhalb des Niveaus der Vorjahre. Die Rohstoffsituation sorgte dabei weiter für ein festes Fundament. Da weniger Milch verkäst wurde, war auch der Molkenanfall vergleichsweise niedrig. Ein Großteil davon wurde direkt getrocknet, wodurch Molkenkonzentrat weiterhin knapp und teuer war.

Ware in Lebensmittelqualität wurde am Binnenmarkt kontinuierlich nachgefragt. Exportseitig waren die Einschätzungen der Marktteilnehmer unterschiedlich. Teils berichtet sie von Impulsen und Abschlüssen mit

Käufern in Asien. Die Preise entwickelten sich dabei zunächst fester. Zum Monatsende erfolgte eine leichte Korrektur auf dem erhöhten Niveau.



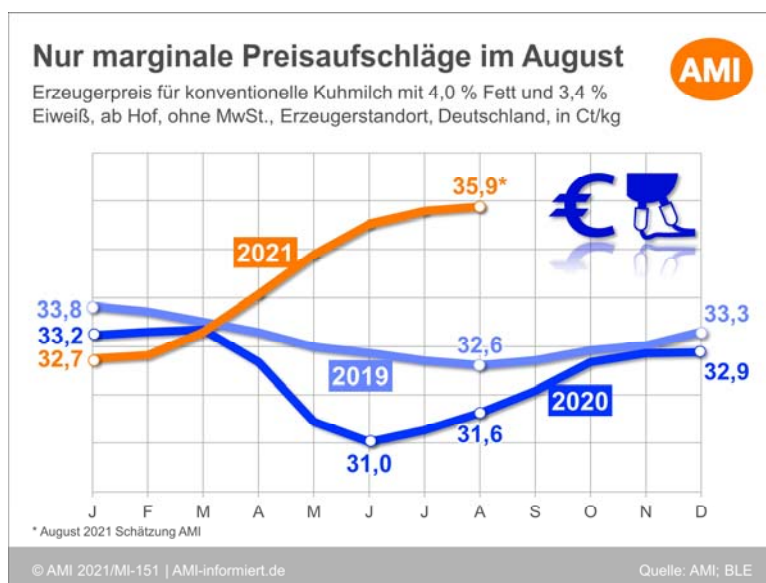
Futtermittelware wurde ruhig gehandelt. Bei der Futtermittelindustrie bestand anhaltender Bedarf, weil sowohl für die Aufzucht als auch für die Mast kontinuierlich Mengen benötigt wurden. Das Angebot wurde auf diesem Wege vom Markt aufgenommen. Bis in die zweite Septemberhälfte hinein haben die Preise dadurch angezogen. Zum Monatsende hat sich die Angebotssituation etwas entspannt und Molkenpulver in Futtermittelqualität wurde zu stabilen Preisen gehandelt.

Deutschland | Analyse | von Andreas Gorn

Sommerdelle bremst den Anstieg der Milchpreise ab

(AMI) – Im August haben sich die festeren Tendenzen bei den Erzeugerpreisen für Milch weiter abgeschwächt. Die Preisdelle bei einzelnen Produkten während des Sommers hat den Aufwärtstrend verlangsamt. Die aktuell anziehenden Märkte bringen die Dynamik aber in Richtung Herbst wohl wieder zurück.

Über die Jahresmitte hat sich der Anstieg der Erzeugerpreise für konventionelle Kuhmilch verlangsamt. Ausschlaggebend hierfür waren die Preisrücknahmen unter anderem bei Butter und Magermilchpulver im Juni und Juli. Dazu war es trotz niedriger Bestände bei den Herstellern und guter Auftragslage gekommen. Die mit der beginnenden Ferienzeit einsetzende Beruhigung der Nachfrage über die Sommermonate sowie Unsicherheiten durch die sich regional wieder zuspitzende Corona-Lage gewannen kurzfristig die Oberhand. Das sorgte für eine Preisdelle, die sich im weiteren Verlauf dämpfend auf den Anstieg der Erzeugerpreise ausgewirkt hat.



Zwischenzeitlich hatte sich an den Fundamentaldaten aber nichts verändert: Die Bestände bei den Herstellern waren nach wie vor niedrig und die Milchanlieferung blieb verhalten. Im Zuge der Belebung der Nachfrage zogen die Preise für Milch und Milchprodukte, bei knappem Angebot, ab August wieder spürbar an. Für die Erzeuger wirkten jedoch zunächst noch die Folgen der Sommerflaute nach. Das zeigen auch die aktuellen Schätzungen der AMI. Danach hat sich der Anstieg der Erzeugerpreise im August weiter abgeschwächt. Die Molkereien zahlten für konventionell erzeugte Kuhmilch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß mit bundesweit 35,9 Ct/kg

lediglich knapp 0,1 Ct mehr als im Juli. Das war der niedrigste Aufschlag beim Milchgeld seit März dieses Jahres. Der Vorsprung gegenüber 2020 ist dadurch, auch vor dem Hintergrund der stärkeren Anstiege im Vorjahr, leicht auf 4,3 Ct zurückgegangen. Für den Zeitraum von Januar bis August 2021 lag die Auszahlungsleistung der Molkereien mit 34,4 Ct/kg um 2,2 Ct über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes.

Überwiegend konstante Auszahlungsleistungen

Bei den Molkereien dominierten im August stabile Auszahlungen das Bild. Knapp zwei Drittel der Unternehmen zahlte ihren Lieferanten im Vergleich zum Vormonat einen unveränderten Milchpreis. Gut ein Drittel machte gegenüber Juli leichte Aufschläge. Rücknahmen gab es so gut wie keine. Vor diesem Hintergrund waren die Veränderungen in den Landesmitteln im Übergang zum August auch sehr überschaubar. Auf Ebene der Bundesländer lag die Abweichungen in der Spitze bei 0,2 Ct, in den meisten Fällen aber deutlich darunter.

Die höchsten Aufschläge gab es im hohen Norden und im Süden der Republik. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie in Bayern und Thüringen erhielten die Milcherzeuger im Landesmittel jeweils knapp 0,2 Ct mehr als im Juli. Im Südwesten waren es in Nordrhein-Westfalen und der Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland noch knapp 0,1 Ct, ebenso in Sachsen-Anhalt. In den verbleibenden Bundesländern Niedersachsen, Baden-Württemberg, Brandenburg und Sachsen war die Auszahlungsleistung im Landesmittel weitgehend stabil.

Nur kleinere Verschiebungen im Ranking

Durch die nur marginalen Preisänderungen blieb das regionale Ranking im August nahezu unverändert. Auf den drei Spitzenplätzen lagen nach wie vor Bayern, Baden-Württemberg und Thüringen mit Preisen jenseits der Marke von 36 Ct/kg. Dem folgten mit 35,7 Ct/kg Sachsen und Sachsen-Anhalt, die gegenüber Juli ihre



Platzierungen getauscht haben, vor Brandenburg und Niedersachsen mit jeweils 35,6 Ct/kg. Auf den Folgerängen haben Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein ebenfalls ihre Positionen gewechselt. Auf den hinteren Plätzen fanden sich im August unverändert Mecklenburg-Vorpommern mit 35,4 Ct/kg und die Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland mit 35,1 Ct/kg wieder.

Der Abstand zwischen der am höchsten und der am niedrigsten auszahlenden Region betrug im August 1,7 Ct. Das war etwas mehr als im Juli, als der niedrigste Stand seit Ende 2017 erreicht wurde. Zwischenzeitlich hatte sich die Spreizung auf bis zu 4,5 Ct vergrößert.

Anstieg der Erzeugerpreise nimmt in Richtung Herbst wieder an Fahrt auf

Im September haben sich die Geschäftsverläufe an den Produktmärkten belebt. Mit dem flächendeckenden Ende der Ferienzeit nahmen die Aktivitäten bei den Einkäufern weiter zu. Zudem haben die anhaltend festen Preistendenzen für mehr Kaufbereitschaft gesorgt. Die größte Dynamik ging dabei, entgegen den Entwicklungen der Vormonate, vom Binnenmarkt aus. Exportseitig stellte sich die Lage hingegen etwas ruhiger dar, zumeist durch regionale Lockdowns in Folge der wieder angespannteren Corona-Situation. Bei den Herstellern waren kaum Bestände vorhanden und durch die niedrige Milchlieferung spitzte sich die Angebotsituation zu. Dies führte zu weiteren Preisanstiegen bei Milch- und Molkenpulver sowie Butter. Beim Käse bestimmten nach langer Stabilität ebenfalls festere Preistendenzen das Bild.

Die Milchlieferung in Deutschland nimmt saisonal üblicherweise bis November ab. In diesem Jahr dürften der reduzierte Milchkuhbestand, die schlechten Qualitäten beim Grundfutter und die hohen Kosten für Zukauffutter den Rückgang der Milchmengen verstärken. Dadurch wird den Molkereien voraussichtlich deutlich weniger Rohstoff für die Verarbeitung zur Verfügung stehen als in den Vorjahren.

Im Inland ist in Richtung Lebensmitteleinzelhandel ein stabiler Absatz zu erwarten. Auch der Food-Service dürfte kontinuierlich Ware aufnehmen. Die Industrie scheint ihren Bedarf noch nicht vollständig gedeckt zu haben. Das deutet zum Jahresende auf einen umfangreichen Warenabfluss am Binnenmarkt hin. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass sich die Knappheiten an den Rohstoff- und Produktmärkten fortsetzen werden, zumal auch die Bestände bei den Herstellern niedrig und die Auftragsbücher gefüllt sind, was für ein begrenztes Angebot spricht. Das deutet produktseitig in den kommenden Monaten auf weitere Preisbefestigungen hin. Sollte darüber hinaus der Export in Drittländer Impulse bringen, könnte sich die Aufwärtsdynamik noch verstärken.

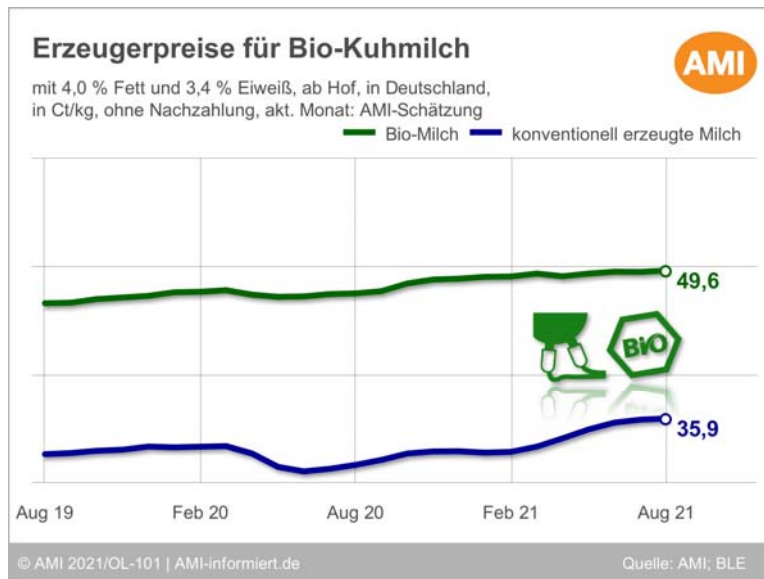
Die Erzeugerpreise für konventionell erzeugte Kuhmilch werden in Richtung Herbst, in Folge der ab dem Spätsommer produktübergreifenden Preisbefestigungen, wieder stärker steigen.

Deutschland | Analyse | von Dr. Kerstin Keunecke

Bio-Milchpreise leicht im Plus

(AMI) – Nach einer kurzen Verschnaufpause haben die Preise für ökologisch erzeugte Milch im August erneut zugelegt. Ein saisonal abnehmendes Angebot bei umfangreicher Nachfrage hat den Weg für die eine oder andere Preisanhebung bereitet. Ähnlich dürfte es auch in den kommenden Monaten weitergehen.

Der Markt für Bio-Milch zeigte sich über die Sommermonate zwar insgesamt stabil. Im Vergleich zu den pandemiebedingt hohen Absätzen im Vorjahr hatte die Nachfrage im aktuellen Jahr allerdings etwas an Dynamik verloren. Die Verbraucher haben die Lockerungen für Urlaubsreisen genutzt und wieder mehr Außer-



Haus verzehrt. Demzufolge ging die Nachfrage in einigen Segmenten zurück. Im Zuge dessen war der Anstieg der Erzeugerpreise für Bio-Milch zwischenzeitlich zum Erliegen gekommen. Mit der nach den Ferien wieder anziehenden Nachfrage und dem gedämpften Milchaufkommen hob ein Teil der Molkereien ihre Auszahlungsleistung im August erneut an.

Nach ersten Berechnungen der AMI erhielten die ökologisch wirtschaftenden Milchviehalter in Deutschland im August rund 49,6 Ct/kg für ihren Rohstoff mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß. Gegenüber dem Vormonat war dies ein Zuwachs von knapp 0,2 Ct. Der Vorsprung

gegenüber dem Vorjahresmonat war nahezu unverändert und bewegte sich bei 2,2 Ct. In der Summe der ersten acht Monate wurde mit 49,3 Ct/kg das Vorjahresniveau um 1,8 Ct übertroffen.

Gegenüber der konventionellen Schiene ist der Vorsprung konstant geblieben und belief sich im Berichtsmonat auf 13,7 Ct. Für konventionell erzeugte Milch zahlten die Molkereien im bundesweiten Mittel rund 35,9 Ct/kg, nur wenig mehr als im Monat zuvor. Die ferienbedingte Schwäche an den Verarbeitungsmärkten über den Sommer hat dem zuvor erfolgten Preisanstieg einen Dämpfer versetzt.

Osten holt auf

Im August herrschten bei den Erzeugerpreisen für Bio-Milch zwar vor allem stabile Tendenzen vor. Rund zwei Drittel der Molkereien zahlten ihren Lieferanten genau so viel wie im Monat zuvor. Allerdings legten die Preise beim verbleibenden Drittel zu.

Das größte Plus konnten die Milcherzeuger im hohen Norden verzeichnen. Das Landesmittel von Schleswig-Holstein stieg um knapp 1,0 Ct. Neben der Anhebung der Grundpreise kamen hier Saisoneffekte zum Tragen. Abzüge, die über die Sommermonate einbehalten wurden, fielen nun weg, was den Preisanstieg verstärkt hat.

Deutliche Zuwächse gab es auch im Osten der Republik. Im Schnitt der fünf östlichen Bundesländer stiegen die Preise um 0,5 Ct. Der Rückstand gegenüber dem Bundesmittel ist auf 0,3 Ct geschrumpft und hat sich damit mehr als halbiert. Vor allem Molkereien mit Fokus auf der Weißen Linie hoben ihre Auszahlungsleistung teils deutlich an und zahlten bis zu 1,0 Ct mehr für den ökologisch erzeugten Rohstoff.

In den verbleibenden Regionen fielen die Aufschläge deutlich niedriger aus. Lediglich in Niedersachsen schlugen diese mit 0,2 Ct noch nennenswert zu Buche. Im Süden und im Westen lief es mehr oder weniger auf eine Nullrunde hinaus.

Hoher Norden macht Boden gut

Im überregionalen Vergleich haben sich die beiden Tabellenführer nach wie vor ein Kopf-an-Kopf-Rennen geliefert. Mit geschätzten 49,9 Ct/kg lagen Bayern und Baden-Württemberg im August gleich auf. Dritter im Bunde war Niedersachsen, wenn auch mit 49,5 Ct/kg schon mit etwas Abstand auf die Führenden. Schleswig-Holstein konnte sich infolge der deutlichen Zugewinne um einige Plätze verbessern und landete mit knapp 49,5 Ct/kg auf Rang vier. Das Bundesgebiet Ost hingegen behielt, trotz des ebenfalls überdurchschnittlichen Zuwachses, mit 49,3 Ct/kg Position fünf. Das Tabellenende bildeten Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland mit 49,2 sowie leicht abgeschlagen Nordrhein-Westfalen mit 48,2 Ct/kg. Allerdings wird im bevölkerungsreichsten Bundesland ein vergleichsweise hoher Anteil der Bio-Milch nach EU-Richtlinien produziert, für die die Anforderungen nicht so hoch sind wie bei der Verbandsmilch.

50 Cent bundesweit in Sichtweite

Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis, auch bei der Bio-Milch. Während sich die Nachfrage nach dem Ferienende wieder belebt hat, ist die Milchlieferung dem saisonalen Verlauf folgend seit Mai kontinuierlich zurückgegangen. Je nach Region war das Angebot teils knapp, was sich auch am anhaltend hohen Preisniveau an den Rohstoffmärkten niederschlug, wenngleich das Spotgeschäft immer einer gewissen Volatilität unterliegt.

Bis zum Erreichen des Milchtals im November dürfte sich an den Fundamentaldaten am Bio-Markt wenig ändern. Dadurch dürfte es hier und da den Spielraum für eine Anhebung der Auszahlungsleistung geben und die Erzeugerpreise für Bio-Milch ihren kontinuierlichen Anstieg fortsetzen. Im Herbst erfolgt zudem die übliche Umstellung der Auszahlungsmodalitäten. Einzelne Molkereien zahlen über die Wintermonate saisonale Zuschläge, die bis zu 6,5 Ct betragen können. Damit sollte im vierten Quartal im bundesweiten Mittel die 50-Cent-Marke erreicht werden. Auf Molkereiebene war dies bereits im August bei gut einem Drittel der Unternehmen der Fall. Ein weiteres Fünftel ist mit Preisen knapp unter 50,0 Ct/kg aber über 49,5 Ct/kg nicht mehr weit davon entfernt.

Welt | Analyse | von Juliane Michels

Weltmarkt vom Nachfrageverhalten Chinas dominiert

(AMI) – Die rasant wachsenden Importe Chinas haben im ersten Halbjahr 2021 zu einer Verknappung des globalen Angebotes und zu steigenden Preisen für Milchprodukte geführt. Zuletzt fiel der Bedarf im Reich der Mitte geringer aus. Zeichnet sich damit ein dauerhafter Nachfragerückgang ab oder setzt sich der Sog aus China fort?



China ist mit Abstand der weltweit größte Importeur von Milchprodukten mit einem Anteil von gut einem Fünftel am Gesamtmarkt - und das mit stark steigender Tendenz. Chinas Dominanz und Einfluss auf den Milchmarkt werden damit immer größer. Der Schwerpunkt der Importe liegt auf Milch- und Molkenpulver. Bei diesen Produkten ist China weltweit der größte Käufer, wie auch bei Butter. Bei Laktose und Kasein liegt das Reich der Mitte auf dem zweiten Platz.

Konsum von Milchprodukten steigt

In China ist die Milchproduktion mit rund 34 Mio. t im Jahr 2021 in etwa so hoch wie in Deutschland. Dem steht im Reich der Mitte allerdings eine Bevölkerung

von rund 1,4 Mrd. Menschen gegenüber- und ein, ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau, steigender Konsum an Milchprodukten, die dort als sehr gesund und wichtiger Lieferant von Calcium gelten. Die Verwestlichung der Verzehrsgewohnheiten und intensive Bewerbung von Milchprodukten durch die Regierung beflügeln den Verbrauch. Die jüngere Generation ist mit Milchprodukten aufgewachsen, wodurch die Laktoseintoleranz in der Bevölkerung stetig abnimmt. Gleichzeitig steigen die Einkommen, wodurch mehr Geld für Nahrungsmittel zur Verfügung steht. Dadurch hat sich Konsum von Trinkmilch in den vergangenen 10 Jahren in etwa verdoppelt.

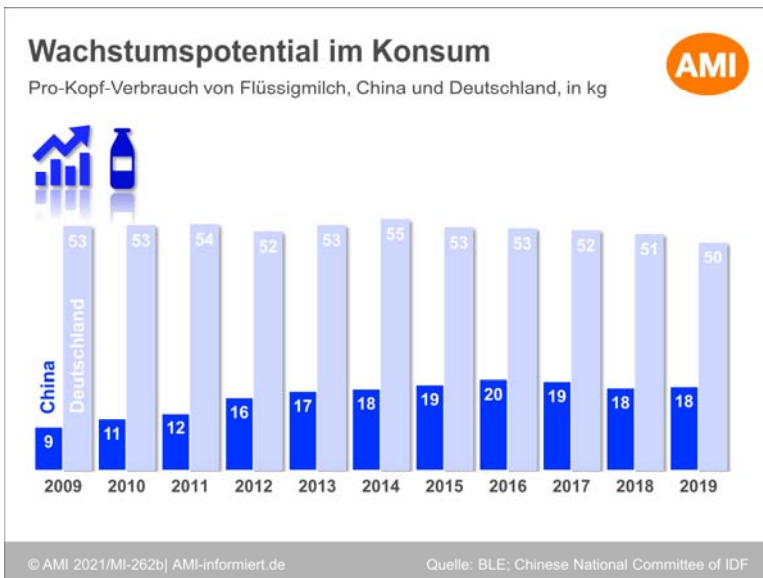
Bedarf wächst schneller als die Produktion

China produziert viel Konsummilch, aber auch Frischprodukte und Vollmilchpulver. Teils erfolgt dies aus dem selbst erzeugten Rohstoff. Importe von Ingredienzien, die zumeist im Land verarbeitet werden, ergänzen jedoch das Angebot. Seit dem Melamin-Skandal im Jahr 2008 ist das Vertrauen der Bevölkerung in heimische Produkte noch immer nicht wieder vollständig hergestellt. Die Verbraucher greifen daher immer noch auf vermeintlich sichere Ware aus der westlichen Welt zurück. Das beflügelte die Importaktivitäten Chinas über viele Jahre. Beim Vollmilchpulver haben sich die Einfuhren rückblickend mehr als verdoppelt. Kurz nach der Melamin-Krise machten die Importe rund ein Viertel des Gesamtbedarfs in China aus, 2020 war es bereits mehr als ein Drittel. Die Einfuhren ergänzen die heimische Produktion. Etwas anders sieht das beim Magermilchpulver aus. Hier deckt die Eigenproduktion den Bedarf nur zu sehr geringen Teilen. Die Importe dominieren das Bild gänzlich. Diese haben sich in der zurückliegenden Dekade nahezu verdreifacht. Ähnlich sieht es bei Kasein und Laktose aus.

Kräftiger Nachfrageschub im ersten Halbjahr 2021

Im ersten Halbjahr 2021 haben Chinas Importe nochmals einen kräftigen Schub bekommen. Zuvor hatte sich bereits 2020 ein deutlicher Anstieg eingestellt, vor allem durch den erhöhten Bedarf an Molkenpulver im Zuge der Erholung der Tierbestände von der Schweinepest. Im ersten Halbjahr 2021 wurden nahezu alle Produkte deutlich umfangreicher eingeführt als im Vorjahr. Insgesamt stiegen die Importe gegenüber dem Vorjahr um rund ein Drittel. In etwa gleichem Umfang lagen die Zuwächse beim Vollmilchpulver. Magermilch-

und Molkenpulver legten gegenüber 2020 um knapp die Hälfte zu. Deutliche Zuwächse gab es zudem bei Butter, Käse, Kondensmilch und Kasein.



Lediglich Babynahrung wurde in geringerem Umfang importiert als im Vorjahr. Hier nimmt der Bedarf in China bereits seit dem vergangenen Jahr ab. Die Zahl der Geburten geht zurück, trotz der eingeführten Drei-Kind-Politik. Ausschlaggebend hierfür sind insbesondere die gestiegenen Kosten, die mit Kindern für Wohnraum, Unterhalt und Ausbildung einhergehen. Zudem lenkt die Regierung den Konsum vermehrt auf heimische Produkte. Dies führt in der Summe zu einem geringeren Importbedarf.

Hält Chinas Importnachfrage an?

Chinas Hunger nach Milch nimmt voraussichtlich auch in den kommenden Jahren weiter zu, weil die Bevölkerung wächst und der Konsum vom Staat vorangetrieben wird. Bislang konnte die heimische Produktion den rasant zunehmenden Bedarf nicht decken, was ein starkes Wachstum der Importnachfrage zur Folge hatte. Trotz starker Bestrebungen, die Eigenproduktion zu steigern, ist eine Selbstversorgung kurzfristig wohl nicht realisierbar. Das heißt, die chinesische Produktion wird zunächst weiter durch Importe ergänzt. Die Frage ist nur, in welchem Umfang dies passieren wird.

Mitte 2021 haben sich Chinas Importe verlangsamt. Ausschlaggebend hierfür war vor allem, dass das Angebot deutlich gestiegen war. In den vergangenen Jahren hat die Milchproduktion im Reich der Mitte deutlich zugenommen. Im Jahr 2020 lag die Zuwachsrate bei gut 7 %, im ersten Halbjahr 2021 bei knapp 8%. Hinzu kamen die sehr hohe Importe in diesem Jahr. Auf der Absatzseite standen Probleme in einigen großen Häfen gegenüber. Hier kam es punktuell zu Corona-bedingten Schließungen, was einen Stau beim Warenumschlag zur Folge hatte. Zudem gab es durch regionale Lockdowns und Extremwetter Dämpfer im Konsum. Alles zusammen hat zu einem Bestandsaufbau geführt.

Perspektivisch dürfte sich der Bedarf an Milchprodukten in China auch weiter auf hohem Niveau bewegen. In Anbetracht der Angebotssituation wird man beim Import allerdings zunächst verhaltener agieren. Im Vordergrund steht jetzt der Abbau der Bestände. Dadurch, dass die eingelagerte Ware bereits vor Monaten gekauft wurde, ist sie zudem deutlich günstiger als frische Importware. Das spricht für eine schwächere Importnachfrage im zweiten Halbjahr 2021. Die Einschätzungen dazu sind aber bei den internationalen Marktanalysten durchaus unterschiedlich.

Konsum bestimmt über die Importnachfrage

Der Umfang der Importe hängt aber zudem auch von Entwicklung beim Konsum ab. Bleibt dieser in der Summe stabil, gehen die Importe bei steigender Inlandsproduktion zurück. Wenn der Konsum aber steigt, nimmt ab einem gewissen Umfang auch der Importbedarf zu.

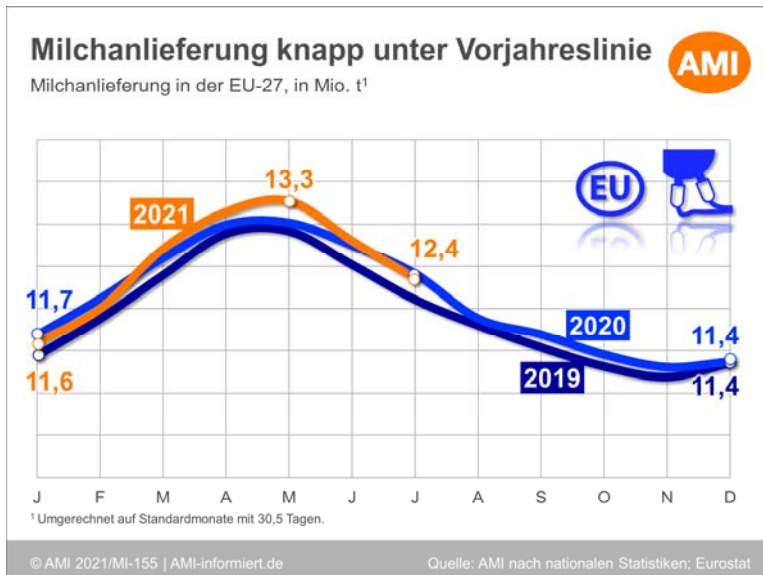
Auf der Produktebene könnten die Entwicklungen nach vorne unterschiedlich ausfallen. Bei Konsummilch wird der Verbrauch wohl weiter wachsen, auch weil der Konsum stark gefördert wird. Bei dem Hebel, den die chinesische Bevölkerung mitbringt, kann die Produktion im Land den Entwicklungen möglicherweise nicht Schritt halten. Das würde ein fortgesetztes Wachstum der Importe zur Folge haben, von denen auch die Lieferanten in der EU, allen voran Deutschland, profitieren dürfte.

Bei Vollmilchpulver könnten die Importe möglicherweise durch eine wachsende heimische Produktion verdrängt werden. Bei Molkenpulver spricht hingegen Vieles für eine weiterhin hohe Importorientierung. Durch die geringe Käseproduktion fehlt es an ausreichendem Rohstoff in Form von Molke. Ähnlich stellen sich die Importerwartungen beim Magermilchpulver dar. Hier dämpfen die Verwertungsmöglichkeiten des Milchfettes die Produktion. Für weitere Importe spricht zudem, dass die Eigenproduktion von Milchpulver in China durch die hohen Milchpreise teurer ist als Importware. Auch bei Ingredienzien wie Kasein und Laktose dürften sich die Importe fortsetzen. Importe von Babynahrung werden sich hingegen zukünftig in Folge des abnehmenden Bedarfs voraussichtlich weiter rückläufig entwickeln.

Europa | Kurzmeldung | von Juliane Michels

Zweites Halbjahr startet mit leichtem Rückgang

(AMI) – Die Milchanlieferung in der EU hat sich im Juli knapp unter der Vorjahreslinie bewegt. Dazu haben vor allem Rückgänge bei den großen Erzeugerländern geführt. In der Summe der ersten sieben Monate überwogen jedoch weiter leicht steigende Tendenzen.



In der EU-27 ist das Rohstoffaufkommen im Juli 2021 leicht zurückgegangen. Die Molkereien erfassten rund 12,6 Mio. t Milch. Das waren 0,5 % weniger als ein Jahr zuvor. Damit haben sich die in den Vormonaten überwiegend steigenden Tendenzen in einen Rückgang umgekehrt. Bereits zur Jahresmitte hatte sich der Zuwachs deutlich verlangsamt.

Die rückläufigen Entwicklungen waren dabei vor allem auf geringere Anlieferungsmengen in den großen Erzeugerländern zurückzuführen. Deutschland, der mengenmäßig größte Milcherzeuger der EU, meldete einen Rückgang gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,3 %.

In Frankreich fiel das Minus mit 1,9 % noch etwas deutlicher aus. In den Niederlanden erfassten die Molkereien 3,1 % weniger Rohstoff als ein Jahr zuvor. Auch Belgien, Polen und zwölf weitere Mitgliedsstaaten verzeichneten rückläufige Milchmengen.

Diesen Rückstand zum Vorjahr konnten auch die Zuwächse in den übrigen Erzeugerländern nicht kompensieren. Ein deutliches Wachstum verzeichneten dabei Italien und Irland mit Zuwächsen gegenüber dem Vorjahr von jeweils mehr als 3 %. 3,6 % und 3,3 % mehr Milch als im Vorjahresmonat. Auch Spanien und Ungarn meldeten eine höhere Milchanlieferung als im Juli 2020. In Österreich, Portugal, Slowenien, Dänemark und Luxemburg lagen die erfassten Milchmengen lediglich knapp oberhalb der Vorjahreslinie.

In der Summe überwiegen knappe Zugewinne

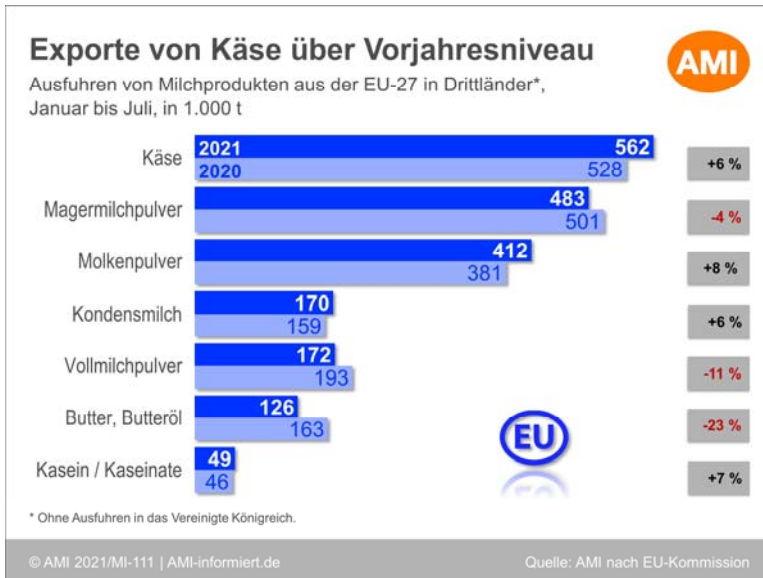
Von Januar bis Juli 2021 haben die Milcherzeuger der EU-27 schalttagsbereinigt rund 0,4 % mehr Milch an die verarbeitenden Unternehmen geliefert als ein Jahr zuvor. Dabei konnten die Zuwächse von März bis Juni die Rückgänge in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres sowie im Juli noch leicht überkompensieren.

Auch in der Betrachtung der ersten sieben Monate gingen die rückläufigen Entwicklungen in erster Linie von den großen Erzeugerländern aus. Deutschland, Frankreich und die Niederlande, die für annähernd die Hälfte der Milchanlieferung der EU stehen, wiesen auch in der Kumulation Rückgänge auf. In Deutschland belief sich dieser schalttagsbereinigt auf 1,2 %. Frankreich verfehlte das Niveau des Vorjahreszeitraumes lediglich knapp um 0,8 %. Für die Niederlande ergab sich in den ersten sieben Monaten ein Minus von 1,5 %. Durch den Rückstand in diesen drei Mitgliedsstaaten fehlten den Molkereien gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum rund 111.400 t Milch. Diese konnten in der Summe jedoch noch von den Zuwächsen in Irland (+6,9 %), Italien (+3,8 %) und weiteren Erzeugerländern aufgeholt werden. In den kommenden Monaten wird sich der Zuwachs gegenüber 2020 voraussichtlich weiter verringern oder in einen Rückgang umschlagen, da vor allem in den großen Erzeugerländern weiterhin weniger Milch angeliefert werden dürfte.

Europa | Kurzmeldung | von Franzis Ester-Heuing

EU-Exporte entwickeln sich uneinheitlich

(AMI) – Von Januar bis Juli des laufenden Jahres prägten uneinheitliche Entwicklungen bei den Exporten von Milchprodukten aus der EU in Drittstaaten das Bild. Der mengenmäßig bedeutende Käse hat das Vorjahresniveau nach wie vor übertroffen. Dies gilt auch für Molkenpulver, Kondensmilch sowie Kasein/Kaseinate. Magermilch- und Vollmilchpulver sowie Butter/Butteröl verfehlten hingegen das Vorjahresergebnis.



In der Betrachtung von Januar bis Juli 2021 wurde 6 % mehr Käse aus der EU-27 in Drittstaaten geliefert als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Dabei bauten die Vereinigten Staaten ihre Nachfrage nach Käse aus der EU-27 deutlich aus. Die schwächere Nachfrage aus Japan sowie Süd-Korea konnte dabei durch Lieferungen in andere Staaten, wie beispielsweise die Schweiz, die Ukraine sowie China mehr als ausgeglichen werden. Bei Letzterem legten die Exporte um 71 % zu.

Auch die Exporte von Molkenpulver haben sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum erhöht, jedoch fielen die Zuwächse zu Beginn der zweiten Jahreshälfte nicht mehr so stark aus wie im Monat zuvor.

Von Januar bis Juli des laufenden Jahres wurde insgesamt 8 % mehr Molkenpulver aus der EU-27 in Drittstaaten exportiert. Ein ähnliches Ergebnis erzielten ebenfalls Kasein/Kaseinate. Hier legte die Nachfrage aus Drittländern im Vorjahresvergleich um 7 % zu. Auch bei Kondensmilch wurden die Exporte aus der EU-27 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 6 % gesteigert.

Rückstand bei Magermilchpulver vergrößert

Beim mengenmäßig bedeutenden Magermilchpulver wurden die Vorjahresmengen weiterhin nicht erreicht, der Rückstand hat sich zuletzt vergrößert. Von Januar bis Juli lieferte die EU-27 insgesamt 4 % weniger Ware in Drittstaaten als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dabei sanken die Ausfuhren zum Beispiel nach Algerien, Nigeria und Ägypten. Dagegen sind die Exporte nach China um 26 % umfangreicher ausgefallen. Damit ist China derzeit der größte Abnehmer von Magermilchpulver aus der EU-27.

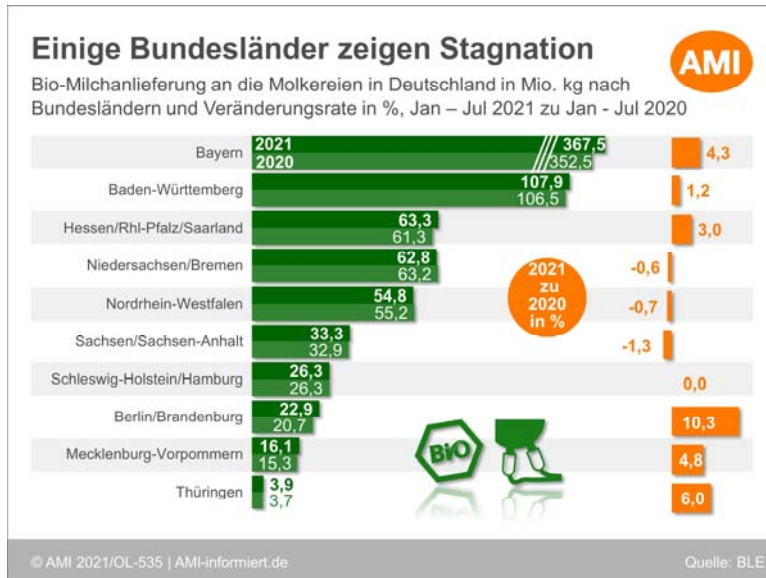
Bei Vollmilchpulver wuchs der Rückstand zum Vorjahr auf 11 %. Die Exporte in den Oman, als mengenmäßig bedeutendsten Abnehmer von EU-Vollmilchpulver nahmen nur marginal um 1 % ab. Darüber hinaus reduzierte beispielsweise Nigeria die Nachfrage um 10 % Algerien sogar um 62 %. China hingegen importierte mehr Vollmilchpulver aus der EU-27 (+63 %).

Die Exporte von Butter und Butteröl fielen von Januar bis Juli 2021 um knapp ein Viertel niedriger aus als im Vorjahr, als diese allerdings ein neues Rekordniveau erreicht hatten. Der mengenmäßig bedeutsamste Abnehmer von Butter und Butteröl als der EU-27, die Vereinigten Staaten, fragten weniger Ware als 2020 nach. Auch Saudi-Arabien, Marokko sowie Singapur reduzierten die Nachfrage. China setzte hingegen die Zuwächse bei den Importen aus der EU-27 fort.

Deutschland | Kurzmeldung | von Christine Rampold

Bio-Kuhmilcherzeugung gewinnt Anteile im schrumpfenden Gesamtmarkt

(AMI) – Bis zum Herbst hin werden die deutschen Bio-Milchanlieferungen auf dem bisherigen Mengenplus zum Vorjahr verharren. Die 3-Prozentmarke wurde bisher nicht überschritten. Nach der Milchstatistik der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) wurden von Januar bis Juli 2021 insgesamt 2,8 % mehr Kuhmilch aus ökologischer Erzeugung angeliefert als im Vorjahr.



In den ersten sieben Monaten 2021 haben die deutschen Landwirte insgesamt 758,3 Mio. kg Bio-Milch an milchwirtschaftliche Unternehmen in Deutschland geliefert. Dies sind 2,8 % mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Milchanlieferung aus konventioneller Erzeugung ist im selben Zeitraum um 1,9 % kleiner als im Vorjahr ausgefallen, so die Erhebungen der BLE im Rahmen der Melde-Verordnung Milch. Damit dürfte der Bio-Milchanteil an der Gesamtproduktion auch steigen und siehe da, die 4-Prozentmarke ist überschritten: Aktuell stammen 4,1 % der deutschen Kuhmilchanlieferung aus ökologischer Erzeugung, während 2020 der

Anteil von Bio-Milch an der deutschen Kuhmilchanlieferung bei 3,9 % gelegen hat.

In den Bundesländern Niedersachsen/ Bremen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen/Sachsen-Anhalt verharren die Bio-Milchanlieferungen im Betrachtungszeitraum auf dem Niveau des Vorjahres bzw. zeigt sich sogar ein kleines Minus. Andere Bundesländer – vornehmlich im Osten – zeigen zum Teil immer noch ein deutliches Mengenwachstum zum Vorjahr. Im Fall von Berlin/Brandenburg übersteigt die diesjährige Bio-Milchanlieferung das Vorjahr um 10 %. In Süddeutschland, wo die mit Abstand meiste Bio-Milch in Deutschland erzeugt wird, sind die Mengenzuwächse zum Vorjahr leicht überdurchschnittlich. So wuchs in Bayern die Bio-Milchmenge in den ersten Monaten 2021 auf 367,5 Mio. kg. Dies sind 15 Mio. kg Bio-Milch bzw. 4,3 % mehr als im Vorjahr.

Zum Herbst hin dürfte die Anlieferungsmenge von Bio-Milch wieder etwas mehr ansteigen als die bisherigen bundesweiten 3 Prozent Plus zum Vorjahr. Dann kommen einige neuumgestellten Betriebe mit ihrer Milch in die Bio-Anerkennung. Einige Molkereien suchen wieder Umsteller und haben bereits im vergangenen Jahr schon den einen oder anderen Betrieb aus ihrer Warteliste aufgenommen.

Deutschland | Milcherzeugerpreise

Preise für angelieferte konventionelle Kuhmilch 2020/2021

(4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß), Erzeugerstandort ¹⁾

Konventionelle Kuhmilch bei standardisierten Inhaltsstoffen 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß, Erzeugerstandort

	Jahr	Euro/100 kg, ab Hof (o. MwSt.), Jahr 2020 (endgültig) / 2021 (vorläufig)												kumu- liert Jan-Aug *	Jahr
		Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.		
Baden- Würt.-berg	'20	34,72	34,85	34,58	33,33	32,68	33,07	33,27	33,40	33,85	34,08	34,20	34,27	33,7	34,68
	'21	33,84	33,82	34,36	35,00	35,37	35,94	36,24	s 36,2					s 35,1	
	%	-2,5	-3,0	-0,6	+5,0	+8,2	+8,7	+8,9	+8,5					+4,1	
Bayern	'20	34,28	34,52	34,61	34,02	32,87	32,81	32,89	33,13	33,50	33,84	33,96	33,91	33,6	34,35
	'21	34,06	34,44	34,77	35,33	35,75	36,36	36,63	s 36,8					s 35,5	
	%	-0,7	-0,2	+0,5	+3,8	+8,8	+10,8	+11,4	+11,1					+5,6	
Brandenbg./ Berlin	'20	32,63	32,54	32,41	32,17	30,88	30,66	30,81	31,09	31,39	31,83	32,38	32,58	31,6	31,98
	'21	r 32,71	r 32,86	r 33,34	r 34,07	r 35,00	r 35,45	35,61	s 35,6					s 34,3	
	%	+0,2	+1,0	+2,9	+5,9	+13,4	+15,6	+15,6	+14,6					+8,5	
Mecklenbg.- Vorpomm.	'20	32,50	32,24	32,33	31,65	30,74	30,08	30,26	30,69	30,92	31,60	31,93	31,87	31,3	31,73
	'21	r 31,79	r 31,80	r 32,46	r 33,48	r 34,26	r 35,17	35,25	s 35,4					s 33,7	
	%	-2,2	-1,4	+0,4	+5,8	+11,5	+16,9	+16,5	+15,4					+7,6	
Nieder- sachsen	'20	32,78	32,86	32,95	32,02	30,38	29,67	30,07	30,69	31,20	32,15	32,20	32,25	31,4	31,93
	'21	r 31,98	r 31,97	r 32,56	r 33,59	r 34,49	r 35,25	35,59	s 35,6					s 33,9	
	%	-2,4	-2,7	-1,2	+4,9	+13,5	+18,8	+18,4	+16,0					+7,8	
Nordrhein- Westfalen	'20	32,89	32,95	33,25	32,94	31,99	31,09	31,20	31,45	31,74	32,30	32,50	32,65	32,2	32,90
	'21	r 32,40	r 32,16	r 32,55	r 33,34	r 34,60	r 35,18	35,37	s 35,4					s 33,9	
	%	-1,5	-2,4	-2,1	+1,2	+8,1	+13,2	+13,4	+12,7					+5,1	
Hessen/Rheinl.- Pflz./Saarl.	'20	33,05	33,10	33,29	33,27	32,93	32,05	32,11	32,07	32,67	32,88	33,17	33,16	32,7	33,57
	'21	32,97	32,37	32,58	32,93	34,22	34,46	35,04	s 35,1					s 33,7	
	%	-0,22	-2,22	-2,13	-1,02	3,90	7,51	9,11	+9,5					+3,0	
Sachsen	'20	32,70	32,69	32,41	32,20	31,01	30,80	30,99	31,06	31,49	32,01	32,38	32,64	31,7	32,01
	'21	r 33,14	r 33,38	r 33,80	r 34,42	r 35,20	r 35,48	35,64	s 35,7					s 34,6	
	%	+1,4	+2,1	+4,3	+6,9	+13,5	+15,2	+15,0	+14,8					+9,0	
Sachsen- Anhalt	'20	32,85	32,90	32,61	32,14	30,60	30,27	30,72	31,25	31,69	32,17	32,83	32,89	31,7	32,22
	'21	r 32,76	r 32,82	33,12	33,85	r 34,60	35,26	35,62	s 35,7					s 34,2	
	%	-0,3	-0,2	+1,6	+5,3	+13,1	+16,5	+16,0	+14,3					+8,0	
Schleswig-Hol./ Hamburg	'20	32,37	32,23	32,14	30,84	28,95	28,54	29,11	29,80	30,74	31,81	32,10	31,91	30,5	31,08
	'21	31,26	31,35	32,22	33,26	34,42	35,28	35,34	s 35,5					s 33,6	
	%	-3,4	-2,7	+0,3	+7,9	+18,9	+23,6	+21,4	+19,2					+10,2	
Thüringen	'20	33,36	33,39	33,50	33,12	32,21	31,71	31,86	32,05	32,39	32,85	33,04	33,05	32,7	33,03
	'21	33,21	33,12	33,60	34,15	35,01	35,58	36,04	s 36,2					s 34,6	
	%	-0,4	-0,8	+0,3	+3,1	+8,7	+12,2	+13,1	+13,0					+6,0	
Deutschland Euro/100 kg	'20	33,24	33,30	33,35	32,67	31,44	31,02	31,26	31,62	32,08	32,67	32,86	32,88	32,2	32,84
	'21	r 32,75	r 32,82	r 33,30	r 34,07	r 34,89	r 35,52	35,79	s 35,9					s 34,4	
	%	-1,5	-1,5	-0,1	+4,3	+11,0	+14,5	+14,5	+13,5					+6,7	
Bundes- gebiet West	'20	33,35	33,45	33,54	32,79	31,53	31,11	31,36	31,74	32,22	32,83	32,96	32,95	32,4	33,01
	'21	r 32,76	r 32,82	r 33,30	r 34,08	r 34,90	r 35,55	35,83	s 35,9					s 34,4	
	%	-1,8	-1,9	-0,7	+3,9	+10,7	+14,3	+14,3	+13,2					+6,4	
Bundes- gebiet Ost	'20	32,76	32,69	32,58	32,19	31,02	30,65	30,86	31,15	31,50	32,02	32,44	32,55	31,7	32,12
	'21	r 32,69	r 32,78	r 33,26	r 34,00	r 34,82	r 35,38	35,59	s 35,7					s 34,3	
	%	-0,2	+0,3	+2,1	+5,6	+12,2	+15,5	+15,3	+14,5					+8,0	

1) Ohne Anlieferung von Lieferanten aus EU-Mitgliedstaaten. Zuordnung und Berechnungsbasis für die Preise ist der Auszahlungspreis der milchwirtschaftlichen Unternehmen an landwirtschaftliche Erzeuger. Alle Angaben ohne Umsatzsteuer. Einschließlich Zu- und Abschlägen, z.B. Zuschläge für Staffeln, Heu- und Bergbauernmilch sowie silage- und gentechnikfreie Fütterung. Soweit nicht anders angegeben, gewogener Durchschnittspreis ohne Abschlusszahlungen.

Die Tabelle beinhaltet die Daten mit Stand vom 08.09.2021. Änderungen der Ergebnisse, auch für Vormonate, auf Grund von Nachmeldungen sowie von korrigierten Meldungen vorbehalten. Die Änderungen sind gegebenenfalls durch den Buchstaben "r" kenntlich gemacht. "s" = Schätzung der AMI. "***" kumulierte Werte = Eigene Berechnungen AMI. "-" = keine Angaben verfügbar. Jahr = Gewogener Durchschnittspreis einschließlich Abschlusszahlungen, Rückvergütungen, Milchpreisberichtigungen. Quelle: AMI; BLE

Deutschland | Milcherzeugerpreise

Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch 2020/2021

(natürliche Inhaltsstoffe), Erzeugerstandort¹⁾

Konventionelle Kuhmilch bei natürlichen Inhaltsstoffen, Erzeugerstandort

	Jahr	Euro/100 kg, ab Hof (o. MwSt.), Jahr 2020 (endgültig) / 2021 (vorläufig)												kumuliert Jan-Jul *	Jahr
		Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.		
Baden-Würt.-berg	'20	35,86	35,67	35,39	33,97	33,01	33,07	33,14	33,16	34,27	35,35	35,71	35,92	34,3	35,35
	'21	35,28	34,87	35,37	35,85	35,88	35,75	36,02						s 35,6	.
	%	-1,6	-2,2	-0,1	+5,6	+8,7	+8,1	+8,7						+3,8	
Bayern	'20	36,00	35,96	35,98	35,14	33,71	33,39	33,29	33,48	34,45	35,65	36,10	36,05	34,8	35,57
	'21	35,97	35,99	36,19	36,57	36,64	36,69	36,85						s 36,4	.
	%	-0,1	+0,1	+0,6	+4,1	+8,7	+9,9	+10,7						+4,7	
Brandenbg./Berlin	'20	33,13	32,84	32,73	32,32	30,72	30,07	30,17	30,30	31,28	32,43	33,10	33,44	31,7	32,07
	'21	r 33,40	r 33,50	r 33,68	r 34,26	r 34,77	r 34,59	34,61						s 34,1	.
	%	+0,8	+2,0	+2,9	+13,2	+15,1	+14,7							+7,6	
Mecklenbg.-Vorpomm.	'20	33,14	32,67	32,89	32,00	30,64	29,55	29,66	29,88	30,94	32,29	32,71	32,87	31,5	31,92
	'21	r 32,55	r 32,56	r 32,93	r 33,82	r 34,17	r 34,34	34,11						s 33,5	.
	%	-1,8	-0,3	+0,1	+5,7	+11,5	+16,2	+15,0						+6,3	
Niedersachsen/Bremen	'20	33,88	33,79	33,99	32,91	30,73	29,53	29,86	30,29	31,78	33,69	33,73	33,71	32,1	32,63
	'21	r 33,17	r 33,26	r 33,52	r 34,42	r 34,81	r 34,75	34,85						s 34,1	.
	%	-2,1	-1,6	-1,4	+4,6	+13,3	+17,7	+16,7						+6,3	
Nordrhein-Westfalen	'20	34,04	33,93	34,30	33,72	32,40	31,15	31,18	31,15	32,34	33,86	34,06	34,24	33,0	33,67
	'21	r 33,81	r 33,52	r 33,71	r 34,46	r 35,23	r 35,00	35,11						s 34,4	.
	%	-0,7	-1,2	-1,7	+2,2	+8,7	+12,4	+12,6						+4,4	
Hessen/Rheinl.-Pflz./Saarl.	'20	34,07	33,96	34,16	33,87	33,25	32,06	32,02	31,71	33,23	34,37	34,71	34,71	33,3	34,25
	'21	34,41	33,65	33,67	33,99	34,81	r 34,30	34,88						s 34,3	.
	%	+1,0	-0,9	-1,4	+0,4	+4,7	+7,0	+8,9						+2,9	
Sachsen	'20	33,29	33,09	32,80	32,41	31,01	30,36	30,46	30,32	31,28	32,52	33,11	33,43	31,9	32,15
	'21	r 33,89	r 33,99	r 34,28	r 34,81	r 35,22	r 34,78	34,85						s 34,6	.
	%	+1,8	+2,7	+4,5	+7,4	+13,6	+14,5	+14,4						+8,4	
Sachsen-Anhalt	'20	33,42	33,27	33,06	32,49	30,59	29,87	30,16	30,49	31,61	32,85	33,49	33,66	31,8	32,39
	'21	r 33,35	r 33,38	r 33,44	r 34,03	r 34,42	r 34,42	34,69						s 34,0	.
	%	-0,2	+0,3	+1,1	+4,7	+12,5	+15,2	+15,0						+6,8	
Schleswig-Hol./Hamburg	'20	33,18	32,92	32,95	31,56	29,26	28,41	28,92	29,42	31,24	33,14	33,53	33,36	31,0	31,68
	'21	32,42	32,65	33,27	34,12	34,88	35,04	34,74						s 33,9	.
	%	-2,3	-0,8	+1,0	+8,1	+19,2	+23,3	+20,1						+9,3	
Thüringen	'20	34,20	33,99	34,07	33,58	32,34	31,41	31,42	31,42	32,41	33,64	34,04	34,05	33,0	33,36
	'21	34,08	33,85	34,17	34,65	35,15	35,00	35,35						s 34,6	.
	%	-0,4	-0,4	+0,3	+3,2	+8,7	+11,4	+12,5						+4,8	
Deutschland Euro/100 kg	'20	34,37	34,23	34,31	33,44	31,83	31,03	31,16	31,36	32,60	34,06	34,39	34,43	32,9	33,56
	'21	r 34,09	r 34,04	r 34,32	r 34,96	r 35,36	r 35,28	35,39						s 34,8	.
	%	-0,8	-0,5	+0,0	+4,5	+11,1	+13,7	+13,5						+5,8	
Bundesgebiet West	'20	34,62	34,52	34,63	33,68	32,04	31,25	31,38	31,60	32,90	34,41	34,68	34,68	33,2	33,87
	'21	r 34,25	r 34,19	r 34,47	r 35,11	r 35,50	r 35,44	35,56						s 34,9	.
	%	-1,1	-0,9	-0,5	+4,3	+10,8	+13,4	+13,3						+5,3	
Bundesgebiet Ost	'20	33,37	33,10	33,03	32,47	30,98	30,18	30,30	30,40	31,41	32,66	33,21	33,43	31,9	32,29
	'21	r 33,42	r 33,44	r 33,69	r 34,32	r 34,75	r 34,61	34,67						s 34,1	.
	%	+0,1	+1,0	+2,0	+5,7	+12,1	+14,7	+14,4						+6,8	

1) Ohne Anlieferung von Lieferanten aus EU-Mitgliedstaaten. Zuordnung und Berechnungsbasis für die Preise ist der Auszahlungspreis der milchwirtschaftlichen Unternehmen an landwirtschaftliche Erzeuger. Alle Angaben ohne Umsatzsteuer. Einschließlich Zu- und Abschlägen, z.B. Zuschläge für Staffeln, Heu- und Bergbauermilch sowie silage- und gentechnikfreie Fütterung. Soweit nicht anders angegeben, gewogener Durchschnittspreis ohne Abschlusszahlungen. Die Tabelle beinhaltet die Daten mit Stand vom 08.09.2021. Änderungen der Ergebnisse, auch für Vormonate, auf Grund von Nachmeldungen sowie von korrigierten Meldungen vorbehalten. Die Änderungen sind gegebenenfalls durch den Buchstaben "r" kenntlich gemacht. "s" = Schätzung der AMI. "" = kumulierte Werte = Eigene Berechnungen AMI. "." = keine Angaben verfügbar. Jahr = Gewogener Durchschnittspreis einschließlich Abschlusszahlungen, Rückvergütungen, Milchpreisberichtigungen. Quelle: AMI; BLE

Deutschland | Milcherzeugerpreise

Preise für angelieferte ökologisch/biologisch erzeugte Kuhmilch 2020/2021

(4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß), Erzeugerstandort ¹⁾

	Jahr	Euro/100 kg, ab Hof (o. MwSt.), Jahr 2020 (endgültig) / 2021 (vorläufig)												kumu- liert Jan-Aug *	Jahr
		Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.		
Baden- Würt.-berg	'20	49,47	49,45	49,45	47,87	47,41	47,44	47,69	47,80	47,92	49,66	50,22	50,47	48,3	49,45
	'21	50,56	50,59	50,83	49,25	49,37	49,74	49,82	s 49,9					s 50,0	.
	%	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,1	+ 4,8	+ 4,5	+ 4,3					+ 3,5	
Bayern	'20	47,98	48,11	48,25	47,66	47,77	47,76	47,88	47,92	48,04	48,71	49,07	49,14	47,9	48,83
	'21	49,52	49,54	49,86	49,47	49,74	49,89	49,85	s 49,9					s 49,7	.
	%	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,0					+ 3,8	
Niedersachsen/ Bremen	'20	46,30	46,35	46,43	46,44	46,22	46,23	47,28	47,18	47,74	48,34	48,33	48,03	46,6	47,23
	'21	47,98	47,96	48,12	48,35	48,58	48,73	49,31	s 49,5					s 48,6	.
	%	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,1	+ 5,1	+ 5,4	+ 4,3	+ 4,9					+ 4,4	
Nordrhein- Westfalen	'20	45,93	45,99	45,93	46,32	45,96	45,80	45,98	46,18	46,48	46,76	47,16	47,17	46,0	46,60
	'21	46,99	46,99	47,14	47,89	48,04	48,25	48,24	s 48,2					s 47,7	.
	%	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 4,5	+ 5,4	+ 4,9	+ 4,5					+ 3,7	
Hessen/Rheinl.- Pflz./Saarl.	'20	46,68	46,33	46,53	46,65	46,53	46,42	46,48	46,85	47,21	47,54	47,96	48,30	46,6	47,09
	'21	48,25	48,24	48,73	48,97	49,34	49,39	49,25	s 49,2					s 48,9	.
	%	+ 3,4	+ 4,1	+ 4,7	+ 5,0	+ 6,0	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,1					+ 5,1	
Schleswig-Hol./ Hamburg	'20	45,96	45,97	45,81	46,40	46,62	46,20	46,50	46,28	46,91	47,49	47,66	47,60	46,2	46,91
	'21	47,57	47,74	47,82	47,86	48,24	48,55	48,50	s 49,5					s 48,2	.
	%	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,5	+ 5,1	+ 4,3	+ 6,9					+ 4,3	
Deutschland Euro/100 kg	'20	47,60	47,65	47,76	47,35	47,24	47,19	47,41	47,46	47,70	48,41	48,77	48,85	47,5	48,29
	'21	49,02	49,05	49,32	49,07	49,32	49,49	49,47	s 49,6					s 49,3	.
	%	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,3	+ 4,5					+ 3,9	
Bundes- gebiet West	'20	47,67	47,73	47,83	47,33	47,25	47,21	47,45	47,52	47,74	48,51	48,85	48,93	47,5	48,35
	'21	49,12	49,17	49,45	49,10	49,34	49,53	49,55	s 49,7					s 49,4	.
	%	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,4	+ 4,5					+ 4,0	
Bundes- gebiet Ost	'20	47,04	47,02	47,25	47,64	47,22	47,02	47,03	46,97	47,35	47,54	48,13	48,15	47,1	47,75
	'21	48,14	48,01	48,24	48,82	49,07	49,23	48,75	s 49,3					s 48,7	.
	%	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,9	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,9					+ 3,3	

1) Ohne Anlieferung von Lieferanten aus EU-Mitgliedstaaten. Zuordnung und Berechnungsbasis für die Preise ist der Auszahlungspreis der milchwirtschaftlichen Unternehmen an landwirtschaftliche Erzeuger im jeweiligen Preisgebiet. Alle Angaben ohne Umsatzsteuer. Einschließlich Zu- und Abschlägen. Soweit nicht anders angegeben, gewogener Durchschnittspreis ohne Abschlusszahlungen.
Die Tabelle beinhaltet die Daten mit Stand vom 08.09.2021 Änderungen der Ergebnisse, auch für Vormonate, auf Grund von Nachmeldungen sowie von korrigierten Meldungen vorbehalten. Die Änderungen sind gegebenenfalls durch den Buchstaben "r" kenntlich gemacht. "s" = Schätzung der AMI. "*" kumulierte Werte = Eigene Berechnungen AMI. "." = keine Angaben verfügbar. Jahr = Gewogener Durchschnittspreis einschließlich Abschlusszahlungen, Rückvergütungen, Milchpreisberichtigungen. Quelle: AMI; BLE

Deutschland | Futtermittel | Einkaufspreise der Landwirtschaft

Einkaufspreise der Landwirte für Futtermittel

Lose, frei Hof, in EUR/t ohne MwSt.

AMI-Preiserfassung Sep/2021	Milchautauscher für Aufzucht-kälber			Ergänzungs- futter für Aufzucht- kälber 18/3	Milchleistungsfutter		Rinder- mastfutter 20 - 25 % Rohprotein
	mind. 50 %	20 - 40 %	ohne		20/4	18/3	
Rinderfutter	Magermilchpulveranteil				Rohprotein		
					7 MJ/kg	6,7 MJ/kg	
Schleswig-Holstein	2.485,00	2.143,00	2.035,00	301,00	265,00	257,00	281,00
Mecklenburg-Vorpommern	2.386,60	2.239,33	2.001,50	327,20	257,60	254,00	266,83
Brandenburg	2.369,50	2.132,00	1.896,00	312,40	267,75	256,67	266,20
Niedersachsen Ost	2.530,00	2.250,00	1.740,00	339,50	290,00	268,00	288,50
Sachsen-Anhalt	2.307,50	2.067,50	1.816,67	342,60	273,42	260,50	267,80
Niedersachsen West	2.365,50	2.127,00	1.763,00	359,00	296,00	274,50	281,50
Westfalen-Lippe	2.450,00	2.275,00	1.945,00 x	384,00	323,00	286,00	293,00
Nordrhein	2.120,00 x	2.140,00	2.000,00 x	389,00	312,50	282,50	297,50
Rheinland-Pfalz	2.559,20	2.307,83	2.073,10	386,20	300,00	281,20	290,50
Saarland	2.551,30	2.295,10	2.097,50	399,75	323,25	296,00	301,00
Hessen	2.377,14	2.019,12	1.886,86	368,88	309,69	283,67	295,25
Thüringen	2.060,00	1.810,00 x	1.685,00 x	290,00	272,80	254,50	275,40
Sachsen	2.090,00 x	1.810,00 x	1.685,00 x	296,75	299,25	261,50	267,00
Bayern	2.378,90	2.083,80	1.867,00	335,40	295,80	264,70	278,00
Baden-Württemberg	2.650,00	2.150,00	1.800,00	365,00	320,00	295,00	305,00
Südbaden	2.842,52	2.506,07	-	411,33	399,33	365,70	395,95
Durchschnitt	2.422,16	2.153,21	1.862,35	343,75	293,37	271,15	285,44
Vormonat	2.432,08	2.158,67	1.857,97	340,04	288,25	266,39	278,44
Tendenz	↘	↘	↗	↗	↗	↗	↗

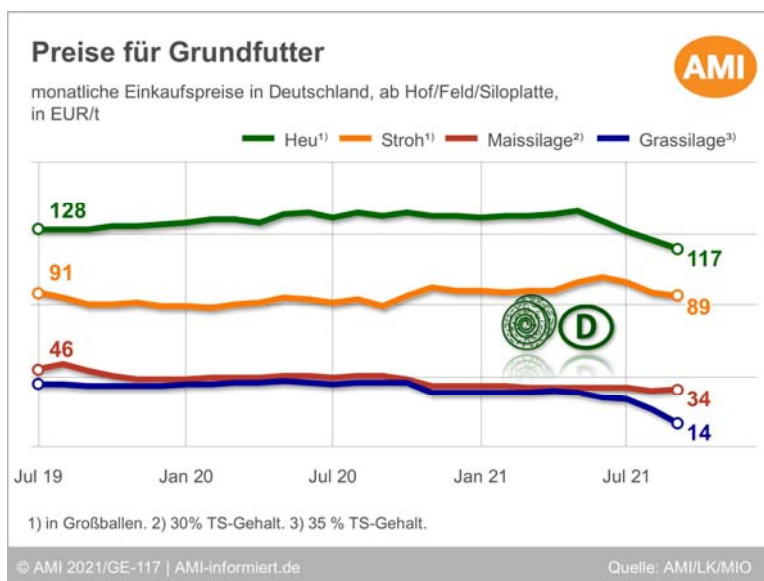
x = Einzelmeldung, nicht im Durchschnitt enthalten.
Quelle: AMI/LK/MIO

Heu wird billiger

Die Grundfuttersversorgung auf den Betrieben ist ausgezeichnet, für den Handel bedeutet dies eher schwächere Preisentwicklungen. Allerdings wird momentan kaum Ware gehandelt. Auf vielen Grünlandstandorten konnte im September ein weiterer Schnitt bei guter Witterung eingefahren werden. Das Heuangebot wird als sehr reichlich beschrieben. Bei einer sehr geringen, teils ausbleibenden Nachfrage kam es nur vereinzelt zu Geschäftsabschlüssen. Im umfangreichen Angebot zeichnen sich gebietsweise große Unterschiede in der Qualität ab. Eine stärkere Preisdifferenzierung als in anderen Jahren wird erwartet. Heu in Großballen wurde

bundesweit im September 21 mit 117 EUR/t bewertet und hat damit gegenüber Vormonat um gut 4 % nachgegeben.

Auch Stroh steht am Markt, trotz teils widriger Witterungsbedingungen, in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung. Das verfügbare Angebot an Stroh wird nicht so umfangreich gesehen wie im Vorjahr. Wiederkehrende Niederschläge erschwerten die Getreideernte und somit auch die Strohbergaung. Stroh wird etwas stärker nachgefragt, was die Preise, trotz Angebotszuwachs stützt. So verteuerten sich HD-Ballen gegenüber Vormonat immerhin um 0,2 %, Großballen gaben um 2 % im Preis nach.



Deutschland | Rinderschlachtungen

Rinderschlachtungen in Deutschland

Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen, in Stück

Jahr Monate 2021	Ochsen	Bullen*	Kühe	Färsen	Kälber	Jungrinder	Rinder ges.
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
Jan	1.789	87.928	95.573	44.280	23.328	1.527	254.425
Feb	1.994	100.032	88.012	44.059	24.290	1.938	260.325
Mrz	2.480	114.260	103.168	57.358	30.641	2.264	310.171
Apr	2.083	94.501	86.642	49.451	24.821	1.804	259.302
Mai	1.959	90.692	76.638	46.883	26.241	1.583	243.996
Jun	1.826	99.658	80.747	47.865	25.276	1.453	256.825
Jul	1.696	89.678	91.699	44.898	25.414	1.307	254.692
Aug							
Sep							
Okt							
Nov							
Dez							
Summe	13.827	676.749	622.479	334.794	180.011	11.876	1.839.736
% Vj.	7,8	-3,7	1,1	3,7	-1,1	15,3	-0,4
in t	4.904	272.208	194.521	105.737	26.813	1.978	606.161
% Vj.	8,6	-5,0	0,6	2,9	0,4	18,2	-1,3

Quelle: AMI nach Destatis

© AMI 2021

Deutschland | Schlachtviehpreise

Amtliche Preisfeststellungen für Schlachtrinder in Deutschland

Außerhalb der Märkte, frei Schlachtstätte, nach Schlachtgewicht und Fleischhandelsklassen abgerechnet

	Jahr	Bundesmittel in Euro/kg Schlachtgewicht (o. MwSt.)												Jahr
		Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Färsen E-P	'20	3,25	3,26	3,17	2,96	2,93	3,09	3,09	3,19	3,14	3,13	2,94	3,07	3,10
	'21	3,12	3,23	3,27	3,31	3,38	3,59	3,64	3,76					
	%	-4,0	-0,9	+3,2	+11,8	+15,4	+16,2	+17,8	+17,9					
Jungbullen E-P	'20	3,66	3,65	3,56	3,44	3,36	3,46	3,43	3,55	3,53	3,60	3,57	3,70	3,54
	'21	3,75	3,90	3,89	3,88	3,83	3,93	3,89	4,01					
	%	+2,5	+6,8	+9,3	+12,8	+14,0	+13,6	+13,4	+13,0					
Kühe E-P	'20	2,63	2,69	2,66	2,43	2,34	2,61	2,61	2,69	2,57	2,48	2,24	2,39	2,53
	'21	2,56	2,70	2,87	2,95	3,06	3,28	3,30	3,36					
	%	-2,7	+0,4	+7,9	+21,4	+30,8	+25,7	+26,4	+24,9					
Kühe U3	'20	3,09	3,11	3,07	2,75	2,65	2,97	2,99	3,09	3,01	2,91	2,62	2,73	2,92
	'21	2,86	2,97	3,16	3,25	3,39	3,62	3,69	3,80					
	%	-7,4	-4,5	+2,9	+18,2	+27,9	+21,9	+23,4	+23,0					
Kühe R3	'20	2,91	2,95	2,92	2,67	2,55	2,82	2,84	2,94	2,85	2,75	2,51	2,61	2,78
	'21	2,75	2,88	3,05	3,14	3,26	3,48	3,55	3,65					
	%	-5,5	-2,4	+4,5	+17,6	+27,8	+23,4	+25,0	+24,1					
Kühe O2	'20	2,64	2,71	2,68	2,46	2,36	2,62	2,62	2,71	2,61	2,50	2,26	2,39	2,55
	'21	2,57	2,73	2,88	2,96	3,07	3,29	3,34	3,43					
	%	-2,7	+0,7	+7,5	+20,3	+30,1	+25,6	+27,5	+26,6					
Kühe O3	'20	2,72	2,79	2,75	2,52	2,41	2,66	2,68	2,77	2,66	2,55	2,29	2,45	2,60
	'21	2,64	2,79	2,94	3,02	3,10	3,34	3,39	3,46					
	%	-2,9	+0,0	+6,9	+19,8	+28,6	+25,6	+26,5	+24,9					
Kühe P2	'20	2,22	2,29	2,25	2,09	2,02	2,25	2,26	2,33	2,23	2,14	1,91	2,05	2,17
	'21	2,22	2,34	2,49	2,58	2,67	2,88	2,92	2,97					
	%	+0,0	+2,2	+10,7	+23,4	+32,2	+28,0	+29,2	+27,5					
Kälber E-P	'20	4,23	4,13	4,28	4,29	4,02	3,96	3,90	4,38	4,39	4,25	4,33	4,41	4,21
	'21	4,35	4,40	4,51	4,49	4,36	4,30	4,41	4,43					
	%	+2,8	+6,5	+5,4	+4,7	+8,5	+8,6	+13,1	+1,1					

Quelle: AMI nach BLE